

Klärschlamm Entsorgung zentrales Thema der Kommunen

Machbarkeitsstudio soll erstellt werden – Kritik an Haltung des ZAW



Zu dem wichtigen Infotreffen innerhalb der ILE Passauer Oberland kamen Bürgermeister, Klärwerkpersonal und Externe unter der Leitung von Bürgermeister Georg Steinhofer (vorne, l.) zusammen, sowie (vorne, v.r.) Projektmanagerin Gabriele Bergmann, Netzwerkmanager Matthias Obermeier und Barbara Messerer, Projektmanagerin der Öko Region. –Foto: Heisl

Neukirchen vorm Wald - Die Klärschlamm Entsorgung ist nicht nur derzeit Hauptthema im Handlungsfeld Energie& Umwelt sondern auch eine zentrale Herausforderung für alle elf Gemeinden der ILE „Passauer Oberland“. Deshalb hatte Bürgermeister Georg Steinhofer, der das Handlungsfeld leitet, zu einem letzten Info-Treffen eingeladen, bevor das Thema bei der Beteiligtenversammlung am 22.10.2019 und bei der Ratsversammlung am 12.11.2019 in die weitere entscheidende Phase tritt.

Georg Steinhofer konnte zu dem Info-Treffen Projektmanagerin Gabriele Bergmann, Netzwerkmanager Matthias Obermeier vom Büro Nigl+Mader, Dr. Thomas Kerscher vom Amt für ländliche Entwicklung (ALE) sowie die Bürgermeister Christian Fürst, Walter Bauer, Josef Putz, Josef Schuh, Rudolf Müller sowie den Vorsitzenden der ILE „Passauer Oberland“, Stefan Gawlik zusammen mit Geschäftsleitern und Fachpersonal aus den kommunalen Kläranlagen begrüßen. Steinhofer stellte die Bedeutung des Themas heraus, bei dem man auch aufpassen müsse, dass die Kosten nicht explodieren.

Auch Matthias Obermeier unterstrich die Bedeutung der Klärschlamm Entsorgung, weshalb man heute noch einmal zusammengekommen sei. Nach der Konzeptphase komme jetzt die Umsetzungsphase mit der Machbarkeitsstudie. Man beschäftige sich schon sehr lange mit der Thematik und habe eine Menge Veranstaltungen durchgeführt, so dass jetzt weitere Schritte folgen

müssten. Anschließend müsse die Frage der Finanzierung geklärt werden, wozu auch Dr. Thomas Kerscher eingeladen war. Dr. Kerscher erklärte, was alles förderfähig sei, so beispielsweise auch Detailkonzepte, die Kosten für die Machbarkeitsstudie und sogar Veranstaltungen zur Vorstellung der gewählten Variante und die notwendigen Schulungsseminare. Der Fördersatz liege bei 70 Prozent.

Es müsse jetzt geklärt werden, wer mitmache, ob man über die eigene ILE hinaus zusammenarbeite, beispielsweise mit „Ilzer Land“ und was für Voraussetzungen von den Kommunen erfüllt werden müssten. Der Manager nannte die Klärschlammengen der ILE „Passauer Oberland“, aber auch „Ilzer Land“, die sich nicht sehr wesentlich unterscheiden. Er machte deutlich, dass die Entwässerung des Klärschlammes vor Ort am besten mit einer stationären Schneckenpresse in der Kläranlage erfolgen solle. Die Trocknung könne dann zentral durchgeführt werden, wofür er die verschiedenen Varianten aufzeigte, bei denen auch erhebliche Einsparungen möglich seien.

Bei einer zentralen thermischen Trocknung sollte aber eine Wärmequelle zur Verfügung stehen. Er favorisiere die Containerlösung, die dezentral oder zentral möglich sei. Ein Problem sei anschließend die Lagerung des getrockneten Materials. Es folge die Weiterleitung zur Verbrennung. Eine Verwendung durch Baustofffirmen zum Einbau in ihre Produkte sei nur eine Zwischenlösung. Falls die Mono-Verbrennungsanlage in Straubing errichtet werde, sei das eine Option. Denkbar wären auch eigene Verbrennungsanlagen. Zur Trocknung gebe es noch eine Vielzahl von Punkten, die geklärt werden müssen. Obermeier nannte eine ganze Reihe, von der Örtlichkeit, wo eine Anlage installiert werden könne bis zum Betreiber, den Transportwegen, dem Umgang mit den Reststoffen, dem Investor, den Beteiligten und einigem mehr.

In einer Machbarkeitsstudie seien diese und weitere Fragen zu untersuchen und soweit möglich auch zu klären. Von Seiten der ILE Geschäftsführung wurde vorgeschlagen, mit der Machbarkeitsstudie nur ein geeignetes Büro zu betrauen, das konkrete Erfahrungen mit der Thematik habe. Das sei bei der Vergabe genau zu prüfen. Man solle auch mit den künftigen Betreibern der Monoverwertung Straubing in Verbindung treten. Als Zeitrahmen setzte man sich drei Monate, was aber teilweise auf Skepsis stieß. Die Belastung liege bei 1500 Euro Eigenanteil pro Kommune. Im Ergebnis erwarte man sich eine Empfehlung der wirtschaftlich und ökologisch sinnvollsten und kurzfristig tatsächlich umsetzbaren Lösung, betonte Obermeier. Ende 2020 solle das Projekt fertiggestellt und 2021 in Betrieb gehen.

Deutliche Kritik gab es im Verlauf des Treffens zum wiederholten Male am ZAW, weil dieser einerseits den Klärschlamm der Stadt Passau entsorgt, andererseits beim Klärschlamm aus den Landkreiskommunen aber die Meinung vertritt, Klärschlamm sei kein Abfall und deshalb sei der ZAW nicht zuständig. Dazu wolle man jetzt eine saubere schriftlich Erklärung, warum so verfahren werde. Alleine, dass ein Person erkläre, Klärschlamm sei kein Abfall, damit wolle man sich nicht mehr zufrieden geben. Der ZAW sei ein Abfallentsorger der Landkreise, deshalb müssten ihn die Gemeinden in die Pflicht nehmen. Es könne nicht sein, dass der Klärschlamm der Gemeinden in ganz Deutschland spazieren gefahren werde und dass wir auch noch für die Entsorgung von Passau mit zahlen, kritisierten die Bürgermeister.

Bild: Zu dem wichtigen Infotreffen innerhalb der ILE Passauer Oberland kamen Bürgermeister, Klärwerkpersonal und Externe unter der Leitung von Bürgermeister Georg Steinhofner (vorne li.) zusammen, sowie 1. Reihe v.re. Projektmanagerin Gabriele Bergmann, Netzwerkmanager Matthias Obermeier und Barbara Messerer, Projektmanagerin der Öko Region. Heisl